Karl May in Gartow.

In dieser Heimatbotennummer bringen wir als vorläufigen Abschluß dieses nebenstehende Bild, eine Originalphotographie von Karl May [Kostümbild als Kara Ben Nemsi], das die Familie Krug zum Abdruck dankenswerter Weise zur Verfügung stellte, wie auch alle Unterlagen für den folgenden Aufsatz.

Hier in Gartow hat Dr. Karl May, wie er sich unterschreibt, die stärksten Beziehungen zu der Familie Krug gehabt, in deren Hotel er seinerzeit gewohnt hat. Der ganze Text der Karte an Herrn Hotelier Krug, Gartow, Pr. Lüneburg, die Karl May am 17. Mai 1898 (Datum des Poststempels) aus Radebeul geschrieben hat, lautet:

Lieber Herr Krug!

Denken Sie nicht, daß ich Sie vergessen habe! Kaum zu Hause angekommen, mußte ich nach Wien. Von dort zurückgekehrt, sende ich einstweilen diese zwei Hefte, eins für Sie und das andere für Ihren vortrefflichen Arzt, Herrn Dr. med. Röhrs. Sobald ich ausgeruht habt – folgt mehr.

Herzlichen Gruß ...

Und dann folgt die unter dem Bild im Original wiedergegebene Unterschrift.

Vielleicht ist es allen Freunden unserer Heimat noch gar nicht aufgefallen, daß Karl May auf dieser Karte unserem Heimatsbezirk eine große Ehre antut, nämlich unseren Regierungsbezirk Lüneburg zur Provinz erhebt. Ob die ausgedehnten Gartower Waldungen Karl May so unermeßlich erschienen, ob ihm das nette Gartower Stadtbild, die alte Zivilisation, abgesehen von den Verkehrsmöglichkeiten oder die gute Geselligkeit usw., in den Glauben versetzt haben, daß wir höchstens 80 und nicht 160 km von der Provinzhauptstadt entfernt sein könnten, wir wissen es nicht und können das Geheimnis nie lüften. Höchstens, wenn wir an die von ihm in Gartow erzählte Geschichte von der Wunderbüchse und seine anderen Geschichten denken, können wir auf eine Frage kommen, die jeder sich selbst beantworten mag nach seinen Vermutungen und Anschauungen, die hier aber nur gestellt wird.

Sollte Karl May wie bei der uns ehrenden Erhebung des Regierungsbezirkes zur Provinz auch sonst etwa verfünffachen oder überhaupt vervielfachen? Geographische Unkenntnis kann ihm, die vielgereisten Manne, der alle seine Geschichten für wirklichkeitsnah hielt, doch zuletzt begegnen. Seine Landschaftsschilderungen sind ja, vom Scherz abgesehen, auch das Beste in seinen Büchern. Die Jugend wird stets im Banne der Abenteuer stehen, aber man kann aus Karl May auch tatsächlich geographische Kenntnisse erwerben. Ein Teil der Schilderungen Karl Mays ist ja nur um so mehr zu bewundern, falls er nach Art und Weise des großen Königsberger Philosophen Kant, der kaum über die Grenzen Königsbergs hinauskam, sich aus Reisebeschreibungen und Büchern eine ausgezeichnete Kenntnis der fernen Länder beschafft hat. Wer diese kantische Weise bei Karl May annimmt, muß unsere Gartower Heimat, das Alte Amt Gartow, um so mehr geehrt fühlen, daß Karl May sich persönlich nach hier bemüht hat, um sichere Angaben über Gegend und Menschen machen zu können. Leider hat Karl May bei seinen Gartower Reisen mehrfaches Pech gehabt. In einem Brief ohne Datum schreibt er:

Lieber Herr Krug!

Wir sind zu dem Schnellzug nach Dresden hier zu spät angekommen – Dr. Karl May hat also auch Bekanntschaft gemacht mit den das Herz bewegenden Verkehrsverhältnissen, die jetzt ja auch nicht allerseits besser geworden sind, denn in den Schlaglöchern zwischen Gartow und Kapern gleich nach der Straße nach Holtorf würde K. May heute als unerfahren auf der Strecke wahrscheinlich steckenbleiben, weil er ja nicht wissen könnte, daß nur die eiligste Flucht auf den Sommerweg oder in Schneckentempo vor Berg- und Talkarussel retten kann – und so bleibe ich diese Nacht in Salzwedel. Ich sage Ihnen nochmals Herzensdank für Ihre liebe und mir so wohlthuende Gastlichkeit und rufe Ihnen und allen denen, die ich in Gartow liebgewonnen habe, die zwei Worte zu: „Auf Wiedersehen!“

Ihr dankbarer Dr. Karl May.

Leider ist es zu diesem Wiedersehen nie gekommen, aber dieser Abschiedsgruß gibt uns doch das Recht, anzunehmen, daß das andere große Pech, das ihn hier ereilte, daß über ihn Hausarrest im Hotel Krug verhängt wurde, unsere Heimat nicht verekelt hat. Freilich hat Karl May noch an diesen Vorfall gedacht, als er weit von hier in Ägypten weilte, von wo er mehrere Karten an Herrn Krug aus Kairo sandte. Auf einer dieser Karten mit der Gesamtansicht von Kairo heißt es:

Diesen Gruß sendet aus Ägypten Ihr ergebener Arrestant Dr. Karl May.

So hat auf jeden Fall unser Gartower Amt mit seinen Einwohnern Eindruck auf diesen weitgereisten Mann gemacht und darauf können wir stolz sein. Freilich ist es bedauerlich, daß gerade seine Gutmütigkeit ihn hier in Bedrängnis brachte, denn gutherzig ist er auf jeden Fall gewesen, davon zeugt ein Bild von Karl May in Zivil – ein Zivilbild von Karl May wird wohl selten sein, wie bei all denen, die sich gern in den verschiedensten Uniformen sehen und photographieren lassen – aber auch in den Bildern, die eine kriegerische oder zumindest jagdliche Note in sein Äußeres bringen sollen, leuchtet Gutherzigkeit, starker Geist und Humor aus seinem Antlitz, wenn auch nicht so deutlich, wie auf dem Zivilbild. Unser obiges Bild, als vergrößerte Photographie mit der Unterschrift *Kara Ben Nemsi Effendi* macht jedenfalls nicht einen schreckhaften Eindruck auf uns, sondern erinnert mehr an den wegen allgemeiner Wehrpflicht auf Wache gestellten Stubengelehrten.

Eine andere Herrn Krug gewidmete Photographie zeigt Karl May als Trapper ausgerüstet mit einer so gewaltig großen Büchse, die wohl die in der vorigen Nummer beschriebene Wunderbüchse aus 100 (!) Teilen sein kann; Karl May hat eigenhändig unter das Bild geschrieben „Old Shatterhand“. Diese Figur seiner Geschichten macht anscheinend nicht nur starken Eindruck auf seine jugendlichen Leser, sondern ist wohl auch die seinem Herzen am nächsten stehende gewesen, hat er doch seine Villa in Radebeul auch „Villa Shatterhand“ genannt. Ein weiteres Bild führt in diese Villa, und zwar in die Leseecke des Studierzimmers, wo uns auf den ersten Blick ein gewaltiger Löwe in die Augen springt. Im Hintergrunde sehen wir Karl May auf einem gemütlichen Kanapee mit der Zeitung in der Hand, vor ihm ein Tisch mit Büchern, neben ihm an der Wand mehrere Büchsen und exotische Waffen, kunstvolle Teppiche, ein Leopardenfell, oben auf einem Bört Straußeneier und an der einen Seite des Zimmers ein zehnendiger Hirsch- oder Wapitikopf – vermutlich in dieser exotischen Umgebung ein Wapitikopf. Schaut man auf die Erde, so fällt noch ein prachtvolles Bärenfell auf, dessen großer Kopf grimmig die Zähne weist. Wahrlich exotischer und trophäenreicher kann kein Weidmann und kein echter Trapper sein Studierzimmer ausstatten, aber eben dieser Löwe in der Leseecke des Studierzimmers in Lebensgröße ausgestopft, stellt uns im Blick auf Karl Mays sonstige Bilder vor die große Frage, ob Karl May ihn selbst erlegt hat und ob seine eigene unfehlbare Wunderbüchse so in den Kopf diese Löwen „gesprochen“ hat, wie Karl May die Löwenjagd laut voriger Heimatbotennummer im geselligen Kreise in Gartow beschrieben hat.

Karl May hier in Gartow zu begegnen und mich nochmals mit ihm, nicht als Leser, sondern als Schreiber über ihn zu beschäftigen, habe ich mir vorher nie träumen lassen, so wie wir uns viele Dinge zwischen Himmel und Erde nicht träumen lassen. Doch ich bin dankbar für diese neue Begegnung, weil ich Karl May nun richtiger sehe. Ich weiß jetzt auch, warum er uns Jungens so gefesselt hat, weil dieser Mann nicht nur eine sehr lebhafte Phantasie und einen klugen Geist, sondern zugleich ein für das Wohl des Nächsten bewegliches Herz hatte – deshalb vermochte er so zu schildern, daß man für die eine Seite derer, die sich auf den Kriegspfad wagten, sofort Partei nahm – und auch durch seine Schriften beschenken und mit den Lesern in innere Beziehung kommen wollte, was aus der Rückseite eines Briefes an Herrn Krug hervorgeht, auf der gedruckt steht:

Ergebenste Bitte.

Bei meinen oft sehr lange währenden Reisen, welche mich von der Heimath fernhalten, ist es mir unmöglich, die zwar in sehr erfreulicher aber oft auch überwältigender Zahl einlaufenden Sendungen sofort zu erledigen. Ich muß daher um gütige Nachsicht bitten, wenn einmal die Antwort nicht sogleich erfolgt.

Und bei den innigen Geistes- und auch seelischen Beziehungen, in welche sich meine freundlichen Leserinnen und Leser zu mir gestellt haben, würde es mir sehr lieb sein, wenn ich recht oft durch Beilegung der Photographie für mein Leser-Album erfreut würde.

Radebeul-Dresden, Dr. Karl May.
Villa „Shatterhand“.

Herzlich dankend Herrn Studienrat Wehde und Forstmeister Junack, daß Sie uns so lehrreich wie erfrischend Karl May in Gartow vorgestellt haben, und der Familie Krug, daß sie ihn damals so gastlich hier aufgenommen haben, nehmen wir damit Abschied von Karl May in Gartow. A. G.

Aus: Heimatbote, Hannover. Nr. 6, Juni 1935, S. 32+33.
Texterfassung: Hans-Jürgen Düsing, April 2019